

Hochzeitsbräuche verschiedener Kulturen

Althergebrachte Bräuche und Riten für die Hochzeit gibt es schon seit Jahrhunderten, wenn nicht sogar schon länger, kulturübergreifend auf der ganzen Welt. Die meisten Bräuche hatten zur Aufgabe Unglück und böse Geister von dem Brautpaar fernzuhalten. Gleichzeitig sollten sie auch Glück, Fruchtbarkeit und Wohlstand schenken.

Türkische Hochzeit

In der Türkei steht die Hochzeit für Neuanfang und Glück und ist eines der größten Ereignisse im Leben eines Türken. Auf Grund dessen zeigt man sich sehr großzügig bei der Ausrichtung der Hochzeitsfeier, die oftmals ganze drei Tage andauern und sehr exzessiv gefeiert wird. In reicheren Familien kann eine Hochzeitsfeier sogar einige Wochen andauern. Die enormen Kosten rücken in den Hintergrund, da sie meist von den Eltern des Brautpaares sowie der gesamte Familie übernommen werden. Heutzutage ist die Zwangsheirat in der Türkei nicht mehr üblich, wird aber in manchen türkischen Stämmen immer noch vollzogen.

Eine türkische Verlobung läuft sehr traditionell ab. Die Eltern des Bräutigams erbitten einen Besuch bei den Eltern der Braut und äußern bei Tee und Gebäck den Heiratswunsch des Paares. Wenn die Brauteltern ihre Zustimmung für die Heirat erteilen, gratulieren sich alle gegenseitig und man steckt dem Paar die Ringe an. Die Ringe sind mit einer Seidenschnur miteinander verbunden, die schließlich von einem älteren Verwandten durchtrennt wird. Daraufhin findet eine Verlobungsfeier in traditionellem Rahmen statt, bei der die zukünftige Braut ein aufwändiges, helles Abendkleid trägt. Diese Feier findet meist in einem großen gemieteten Saal statt.

Einen Tag vor der Hochzeit findet der sogenannte „Henna-Abend“ statt, den die Brautleute getrennt voneinander feiern. Dieser Abend ist von Traurigkeit bestimmt - das Singen trauriger Lieder soll den Abschied vom Elternhaus symbolisieren. Henna steht für den Beginn eines neuen Lebensabschnitts und für eine glückliche Ehe. Der Braut wird an diesem Abend eine rote Decke über den Kopf gestülpt, damit niemand ihre Tränen sehen kann, während die Hochzeitsgäste versuchen die Hände der Braut mit Henna zu verzieren. Jedoch besagt der Brauch, dass die Braut hierfür ihre Hände nicht öffnen darf. Bevor die Feier endet, wird der Braut goldener Schmuck von der künftige Schwiegermutter überreicht.

Vor der Hochzeit muss der Bräutigam das Wohnzimmer und die Braut das Schlafzimmer und die Küche für das gemeinsame Eheleben zur Verfügung stellen. Ein weiterer traditioneller Brauch ist, dass in die gemeinsame Wohnung des Brautpaares zu erst der Koran, der den Glauben symbolisiert, ein Spiegel, der die Erleichterung symbolisiert, eine Kerze, die das Licht symbolisiert, Reis, das die Fruchtbarkeit und Segen symbolisiert und Zucker, der die Süße des Lebens symbolisiert, gebracht wird.

Am Tag der Hochzeit wird auch der Ehevertrag unterschrieben und man sagt, dass derjenige, der während der Unterzeichnung des Vertrags den anderen zuerst leicht ans Bein tritt, in der Ehe die Hosen anhaben wird. Die Hochzeitsfeier, zu der oft mehr als 300 Hochzeitsgäste eingeladen sind, findet meist in einer großen

Veranstaltungshalle statt. Die Braut trägt, wie in vielen anderen Ländern auch, ein weißes Brautkleid und um die Hüften ein rotes Satinband und einen Gürtel. Die Kosten für das Hochzeitskleid übernimmt immer der Mann. Die eigentliche Feier mit Musik und Tanz beginnt, nachdem das Brautpaar von den Verwandten mit Goldschmuck oder Geld beschenkt wurde. Die Geldgeschenke und der Schmuck werden ähnlich wie in Griechenland, dem Brautpaar an die Kleidung gesteckt bzw. übergehängt. Das Hochzeitsessen erfolgt meist in Form eines üppigen Buffets mit zahlreichen kulinarischen Spezialitäten aus der Türkei. Alkohol wird in der Regel nicht angeboten, was jedoch auch immer von der Strenge des Familienoberhauptes abhängt.

Brasilianische Hochzeit

In Brasilien wird der sogenannte „Chá de Panela“ (Junggesellinnenabschied) gefeiert. An diesem Abend entstehen gerne Erinnerungsfotos, die der Braut am nächsten Tag möglicherweise sehr unangenehm sein könnten. Alkohol in rauen Mengen spielt dabei keine unwesentliche Rolle. Die eingeladenen Freundinnen beschenken die Braut mit kleinen und sehr gut verpackten Geschenken. Die Braut soll nun bei jedem Geschenk, meist Haushaltsgeräte, erraten, was sich darin befindet. Sollte sie den Inhalt erraten, darf sie das Päckchen ohne weiteres auspacken. Liegt sie aber dreimal falsch, muss sie ein Kleidungsstück ablegen und einen Schluck Alkohol trinken. So kommt vor, dass die Braut am Ende des Abends komplett nackt in der Runde sitzt und nur noch mit einer Schärpe mit der Aufschrift „Gut, dass du morgen heiratest“ bekleidet ist. Trotz alledem ist der Chá de Panela in Brasilien ein lustiger Mädelsabend, an den noch lange mehr oder weniger peinliche Fotos erinnern werden.

Der „Chá de Bar“ (Junggesellenabschied) läuft recht traditionell ab. Der Bräutigam und seine Freunde betrinken sich normalerweise und engagieren eine Stripperin, die zur Unterhaltung der Männer beiträgt. Seine Freunde beschenken den Bräutigam üblicherweise mit alkoholischen Getränken, die seine Hausbar komplettieren sollen.

Wie in Deutschland ist es auch in Brasilien üblich, dass die Braut ein weißes Brautkleid und der Bräutigam einen schlichten Hochzeitsanzug tragen. Allerdings zieht sich das Brautpaar in verschiedenen Häusern um, da der Bräutigam seine Braut nicht vor der Trauung sehen darf. Traditionell schreitet die Braut am Arm ihres Vaters zum Altar, während die Blumenkinder Blumen streuen. Wenn es dann soweit ist, dass das Brautpaar die Kirche verlässt, werfen die wartenden Verwandte Reis auf die frisch Vermählten.

Gefeiert wird in einem großen Saal, denn oft sind über 200 Gäste eingeladen. Für das leibliche Wohl sorgt in der Regel ein Catering-Service, das üblicherweise Truthahn serviert. Die Hochzeitstorte wird vom Brautpaar angeschnitten. Dabei schneiden sie die Torte nicht selten von unten nach oben, was symbolisieren soll, dass es im Leben von nun an bergauf gehen soll. Schließlich wird, wie in vielen anderen Ländern auch, der Brautstrauß geworfen. Es wird gesagt, dass die Fängerin des Straußes die nächste Braut sein wird. Die Hochzeitsfeier, die meist bis zum frühen Morgen andauert, wird von Live-Musik begleitet und einige Paare starten bereits während der Feier in die Flitterwochen.

Jüdische Hochzeit

Die Jüdische Hochzeit, Chuppa hat ihre Bezeichnung vom gleichnamigen Traubaldachin (ähnlich dem christlichen Altar).

Die Brautleute (Braut=„Kalla“ und Bräutigam=„Chatan“) werden zu der Chuppa, dem Traubaldachin, geführt. Die Chuppa bedeutet das „Dach über dem Kopf“ und besagt, dass hier ein Haus gegründet wird. In vier Richtungen geöffnet soll die Chuppa an das Haus des jüdischen Vorfaters Abraham erinnern, welches eine Tür auf jeder der vier Seiten seines Hauses hatte, um seine Gäste warm zu empfangen.

Der Bräutigam trägt einen weißen Kittel was symbolisieren soll, dass für das Paar ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Des Weiteren erinnert die Farbe weiß daran, dass dieser Tag für das Brautpaar als Jom Kippur (Versöhnungstag) gilt. Deshalb fastet das Brautpaar auch ab dem Morgengrauen.

Ein jüdischer Brauch ist auch, dass die Braut den Bräutigam sieben Mal unter der Chuppa umkreist. Dies soll an die behütende Rolle der Frau erinnern, die das ganze Haus durch Liebe und Verständnis beschützt. Die Zahl sieben steht für die sieben Tage der Schöpfung. Unter der Chuppa werden die „Schewa Berachot“ (sieben Segenssprüche) über Wein und Lobpreisungen gesprochen. Das Brautpaar trinkt zusammen vom Wein, was symbolisiert, dass sie auch im künftigen Leben Freude und Leid miteinander teilen.

Am Ende zertritt der Bräutigam ein Weinglas, als Erinnerung an Trauer und Zerstörung, an die Leiden, die Israel in der Vergangenheit erlitt. Sogleich fängt die Feier an; den Brautleuten wird als Gratulation Masel tov zugerufen.

Persien

Ein wichtiger Bestandteil der Hochzeitsfeier in Persien ist die „Sofreh Aghd“ (die traditionelle Hochzeitsdecke). Heutzutage ist sie oft weiß, aus Seide und mit Spitze verziert. Sie wird auf dem Boden über einen Teppich ausgebreitet. Das Hochzeitspaar sitzt dabei nach Osten ausgerichtet, dem Licht zugewandt. Musikalisch wird die Zeremonie oft mit dem bekannten Hochzeitslied z. B. „Bada Bada Mobarak“ untermalt, häufig aber auch schon beim Einzug des Hochzeitspaares. Das Verbrennen von „Esfand“ (wilder Weinraute) erzeugt einen wohltuenden Duft. Üblicherweise wird die Zeremonie in losen Gruppen stehend durchgeführt, mit Ausnahme des Brautpaares, das auf Stühlen oder einer Bank auf dem Hochzeitstuch sitzt und in einen Spiegel schaut. Der Hochzeitsredner liest normalerweise Gedichte vor. Bei einer muslimischen Feier liest ein Imam oder Mullah (Vorleser/Prediger) religiöse Verse vor. Beide Eheleute haben jeweils einen älteren männlichen und verheirateten Trauzeugen. Üblicherweise wird erst gefragt, ob jemand Einwände gegen die Eheschließung hat, danach gibt zuerst der Bräutigam seine Zustimmung. Die Braut dagegen spielt die Scheue und gibt ihre Zustimmung nicht sofort, während die Gäste dafür fadenscheinige Entschuldigungen in den Raum werfen. Erst auf die dritte Wiederholung der Frage antwortet sie. Ein Brauch ist während der Zeremonie dem Brautpaar ein Schleier über die Köpfe zu halten und sie mit frisch zerriebenem Kristallzucker zu bestäuben.

Nach der Trauung dürfen die Eheleute sich küssen, tauschen Ringe aus und füttern sich gegenseitig mit den Fingern Honig aus dem Glas.

China

Die chinesische Hochzeit wird an den drei Briefen und sechs Bräuchen ausgerichtet.

Die Bräutigamsfamilie schickt einen Brief mit der Bestätigung der formellen Hochzeitsabsichten zur Brautfamilie. Der Geschenkbrief, der eine Liste mit Arten und Mengen der Brautgaben ist, begleitet die Gaben an die Brautfamilie. Der Hochzeitsbrief wird der Brautfamilie am Hochzeitstag überreicht. Er bestätigt, dass die Braut in die Familie des Bräutigams aufgenommen wird.

Die sechs Bräuche umfassen auch Geschenke. Zuerst schickt die Bräutigamsfamilie eine Vermittlerin zur Brautfamilie, die die Heiratsabsichten verkündet und erste Verhandlungen führt. Danach werden die „acht Buchstaben“ (Geburtsdaten der Braut und des Bräutigams) ausgetauscht, um einen Wahrsager prüfen zu lassen, ob das Paar zusammenpasst oder nicht. Falls der Wahrsager eine Zukunft vorher sagt, werden als Drittes die ersten formellen Brautgaben durch die Vermittlerin überbracht. Als viertes werden an einem vereinbarten Tag die Hauptgeschenke überbracht, die meist aus Überraschungen, Geld, Kuchen, Essen und Opfern für die Ahnen bestehen. Als fünfter Brauch wird ein geeigneter Hochzeitstag vom Wahrsager heraus gesucht.

Traditionell ist das Brautpaar rot gekleidet, wobei die Frau auch einen roten Schleier vor dem Gesicht trägt. Die Bräutigamsfamilie organisiert eine Sänfte mit vier Trägern, um die Braut abzuholen. Die Brautleute beten Himmel und Erde sowie die Ahnen des Bräutigams an. Den führenden Familienmitgliedern wird Tee gereicht. Im Anschluss daran werden Gegengabe wie „Hóng bǎo“ (rote Päckchen) oder „lai si“ (Geld) übergeben und man spricht seine Glückwünsche aus.

Nach dem Essen begibt sich das Brautpaar ins Hochzeitsgemach, wo sich ihre Freunde ein paar Streiche mit Ihnen erlaubt haben. Danach wird ein Toast ausgebracht und die Vermittlerin bietet ihnen Süßigkeiten und Früchte an. Zuletzt werden die Brautleute dort allein zurückgelassen und der Bräutigam darf der Braut den roten Schleier vom Gesicht nehmen.

Japan

In Japan ist der rechtliche Teil einer Hochzeit ein kurzer Gang aufs Standesamt, bei dem ein Dokument mit den Siegeln beider Ehepartner versehen wird, wobei nicht einmal die Anwesenheit beider Partner erforderlich ist. Allerdings wird die Hochzeitszeremonie religiös vollzogen. Japaner können sich aussuchen, ob sie nach buddhistischem, shintōistischem oder christlichem Brauch heiraten wollen. Für den gestalterischen Rahmen der aufwendigen Hochzeiten, gibt es in den meisten Hotels für den jeweiligen Ritus besonders gestaltete Kapellen oder Shinto Räume.

Japaner lassen sich ihre Hochzeit einiges kosten. Umfragen zu Folge liegen die Kosten durchschnittlich bei rund 30.000 EUR. Die Rechnung tragen traditionell die Eltern der Braut. Dabei verursacht die Zeremonie, die in einem Schrein oder Tempel statt findet, und die Bekleidung, welche meist nur geliehen ist, den größten Kostenfaktor. Würde man eine komplette traditionelle Hochzeitsausstattung kaufen, ergebe sich ein Preis, der einem europäischen Sportwagen wie Porsche oder Ferrari gleichkäme.

An der Hochzeit selbst nimmt nur der engere Familienkreis teil. Allerdings wird noch eine große Feier veranstaltet, zu der dann ebenfalls Verwandte, Freunde, Arbeitskollegen und ehemalige Kommilitonen eingeladen werden. Von den Gästen wird erwartet, eine entsprechend teure Eintrittskarte zu erwerben oder einen

Umschlag mit Geld mitzubringen. Die Party trägt auch zur Finanzierung der Hochzeit bei, daher sind Sachgeschenke nicht üblich.

Ein sehr üblicher Brauch ist es, eine Photosession zu machen. Besonders weil man in der Regel nur einmal dazu kommt, die extrem teure Hochzeitskleidung zu tragen. Die Bilder werden sehr professionell gemacht und auf besonderem Photopapier gedruckt. Damit sollen sie mehrere hundert Jahre lang haltbar sein.

Vereinigte Staaten

In den USA ist es üblich, vor der Hochzeit eine bachelor party (Junggesellenabschied) zu feiern, bei dem die Freunde und Verwandten, die zur Hochzeit angereist sind, sich in eine weibliche und eine männliche Partygruppe aufteilen und jeweils getrennt feiern. Sowohl die weibliche als auch die männliche Gruppe besucht dabei häufig ein Striptease-Lokal.

Bei vielen Paaren ist der Abend vor der Hochzeit stattdessen für ein rehearsal dinner reserviert, das sich traditionell an das wedding rehearsal anschließt, also an die „Generalprobe“ der Trauzeremonie. Dieses Abendessen ist halb-förmlich und schließt nur den engeren Kreis der Hochzeitsgäste ein.

Die bridal shower (Brautparty), bei der die Braut von ihren Freundinnen und weiblichen Verwandten Geschenke (Hausrat, Babyutensilien, Liebespielzeug) erhält, findet meist schon 2-6 Wochen vor der Hochzeit statt.

Aus den USA kommt ursprünglich auch der Brauch, dass die Braut ihren Strauß in die Menge der unverheirateten, weiblichen Gäste wirft. Es wird gesagt, dass diejenige, die den Blumenstrauß fängt, als nächstes heiraten wird. Viele Bräute sind heute gut darauf vorbereitet und haben sich eine kleine Kopie ihres Brautstraußes zum Werfen binden lassen. So kann das große Original zum Trocknen und als Erinnerung aufbewahrt werden. Nun muss noch unter den Männern der nächste Bräutigam gesucht werden. Deshalb muss der frischgebackene Ehemann seiner Braut das Strumpfband ausziehen und es zwischen die unverheirateten Männer werfen. Wer diese Trophäe fängt, muss mit der Brautstraußfängerin tanzen.

Kenia

In Kenia spuckt der Vater der Massai-Braut seinen Segen für das Paar mit Milch auf deren Kopf und Brust, begleitet mit den Worten "Möge Gott Dir viele Kinder schenken". Dann macht sich das junge Mädchen auf den Weg zu ihrem Bräutigam, einem von den Eltern ausgewählten, wahrscheinlich wesentlich älteren Mann, den sie nicht kennt. Umschauen darf sie sich nicht sonst wird sie zu Stein, glauben die Massai. Damit die Braut gesund und munter bei ihrem zukünftigen Gatten ankommt, wird sie notfalls von den Verwandten des Bräutigams auf Händen getragen: Steine und Blätter werden aus dem Weg geräumt und die Braut über Flüsse transportiert. Schließlich muss sie selbst noch einiges über sich ergehen lassen: Die weiblichen Verwandten des Bräutigams beleidigen sie, und schmieren ihr sogar Kuhdung auf den Kopf.

Die Tradition besagt, dass ihre Reaktion auf diese Misshandlung zeigen, wie sie die Herausforderungen in der Ehe meistert.

Bei den Suaheli wird das Ritual für die Braut ganz anders vollzogen. Vor der Zeremonie gibt's für die Braut ein Verwöhnprogramm. Sie wird mit Kokosnussöl

massiert und mit Sandelholz parfümiert. Ihre Haut wird an Armen und Knöcheln mit Henna-Mustern bemalt und danach weist sie eine somo (eine ältere Frau des Stammes) in die Gefälligkeiten einer guten Ehefrau gegenüber ihrem Mann. Am Tag der Hochzeit lüftet der Mann in der Brautkammer im Rahmen der Eheschließung den Schleier seiner Braut und sieht deren Gesicht oft zum ersten Mal. Die eigentliche Hochzeit wird jedoch bei der Zeremonie in einer Moschee besiegelt, an der nur Männer teilnehmen dürfen.

Schottland

Grün war in Schottland lange als Farbe für das Brautkleid verpönt, denn man glaubte das dies die Farbe der „fairies“ (Elfen) sei und auch ihnen vorbehalten war. Auf Grund dessen sind beim Hochzeitsmenü auch alle grünen Lebensmittel ausgeschlossen. Die einzige Ausnahme ist der Brautstrauß, bei dem etwas Grün mit eingebunden werden darf.

Auch Schwarz trägt man als Farbe der Trauer selten. Überhaupt wurde das heute als typisch empfundene Brautkleid im schottischen Volk bis zum 20. Jahrhundert nicht übernommen. Bis dahin trug man nämlich einfach sein bestes Kleid oder ließ sich ein neues fertigen. Nähte sich die Braut ihr Kleid selbst, wurde ein Nadelstich ausgespart, denn ein komplett selbst genähtes Kleid soll ja bekanntlich Unglück bringen.

Die Farbe Weiß wurde erst durch Königin Victoria eingeführt. Davor bevorzugten die Wohlhabenden Silber, aber auch Blau war sehr beliebt. Diese Farbe symbolisiert Beständigkeit. In Schottland gibt es dazu sogar einen passende Spruch "Marry in blue, love ever true".

Am Tag der Hochzeit wurde die Braut zunächst gebadet und in ihre möglichst neuen Gewänder gekleidet. Oft legte sie auch ein Strumpfband aus blauer Spitze an. Damals wie heute ist der Spruch "Something old, something new, something borrowed, something blue and a lucky six-pence in your shoe" aktuell. Diesem Ritual zu Folge trägt die Braut auch heute noch oft eine Münze im linken Schuh und zieht ihren rechten Schuh erst nach dem linken an, um Unglück vorzubeugen.

Sie schaut sich außerdem vor der Hochzeit möglichst nie vollständig zurechtgemacht in einem Spiegel an. Dem Bräutigam dagegen soll es Glück bringen, wenn ihm jemand unbeobachtet Salz in die Tasche streut. Der Schleier der Braut wird normalerweise vor dem Gesicht getragen und erst bei der Trauung vom Ehemann zurückgeschlagen.

Beliebt ist es heute auch, in schottischer Tracht zu heiraten. Wenn das Paar nach der Trauung aus der Kirche kommt, wird es mit Reis beworfen. Früher warf der Brautvater in manchen Regionen außerdem einen Schuh nach dem frisch verheirateten Paar - als Symbol dafür, dass er die Verantwortung für seine Tochter an ihrem frisch Angetrauten übergab.

England

In England war es früher üblich, zwischen Herbst und Weihnachten zu heiraten, da man in dieser Zeit genug zu essen hatte. Deswegen besagt heute ein altes

Sprichwort: "Marry in September's shine, your living will be rich and fine." Seid jeher werden Nahrungsmittel gerne als Glücksbringer verwendet.

Im 17. Jahrhundert bewarf man das Brautpaar zum Beispiel mit Weizen, wenn es aus der Kirche kam. In einer anderen Region schüttete die Braut einen Teller voll Teekuchen aus. Die Gäste versuchten dann einen der glückbringenden Krümel zu erhaschen. In Gloucestershire brach man einen großen Kuchen über dem Kopf des Paares. In Aberdeenshire wird das Brautpaar noch heute mit Gerste beworfen, wenn sie die Feier erreichen. Der Ausdruck "Honeymoon" für Flitterwochen kommt von der Tradition, dass die Braut nach der Hochzeit einen Monat lang Met (Honigwein) trank um ihre Fruchtbarkeit zu steigern und einen Jungen zu gebären.

Heutzutage haben die Bräute Hen-Nächte (Junggesellinnenabschied) und die Bräutigame haben stag parties (Junggesellenparty). Es gibt ein rehearsal (Generalprobe für die Zeremonie), aber nicht wie in Amerika, ein rehearsal dinner. Wenn das Paar sich kirchlich trauen lässt, werden drei Sonntage vor der Hochzeit Transparente, die die Hochzeit bekannt geben, laut vorgelesen. Man sollte aber beachten, dass es Unglück bringt, wenn das Brautpaar bei der Bekanntgabe dabei ist.

Die Hochzeit findet gewöhnlich mittags statt. Danach findet erst einmal das sogenannte wedding breakfast (Hochzeitsfrühstück) statt.

Für die Kleidung der Braut gilt der alte viktorianische Spruch "something old, something new, something borrowed, something blue and a lucky six-pence in your shoe": "Etwas Altes (symbolisiert den bisherigen Ledigenstatus), etwas Neues (symbolisiert das zukünftige Leben als Ehefrau), etwas Geliehenes (symbolisiert die Freundschaft), etwas Blaues (symbolisiert die ewige Treue der Eheleute) und einen Glückspfennig im Schuh". Die Engländer glauben außerdem, dass es einem Schornsteinfeger Glück bringt, die Braut zu küssen, wenn sie aus der Kirche kommt.

Dänemark

Hier wird bei der Feier die Tradition gepflegt, dass Freunde und Verwandte die Braut und den Bräutigam küssen dürfen. Aber nur, wenn der zukünftige Ehepartner den Raum verlässt. Sollte sich also beispielsweise die Braut auf den Weg ins Bad machen, um ihr Make-up nachzubessern, ist der Bräutigam für alle weiblichen Gäste zum Küssen freigegeben. Allerdings auch nur solange bis die Braut wieder den Raum betritt.

Frankreich

Einer Tradition zu Folge bekommen Gäste an besonderen Festen wie Taufe, Hochzeiten oder Geburtstagen zum Andenken an diesen Tag fünf Mandeln mit nach Hause. Dieser Brauch führt in die Zeit des Sonnenkönigs Ludwig XIV zurück. Damals wurden Bonbonschachteln, verpackt in wertvollen Gefäßen aus Gold oder Silber, an Höfe verschenkt. Heute werden die Mandeln in kleinen Säckchen verschenkt. An diese Säckchen kann man dann eine kleine Karte mit einem Spruch hängen. Zum Beispiel: Süß und bitter wie das Leben, sind die fünf Mandeln die wir euch geben. Als Symbol für fünf Wünsche die wir von Euch erhalten: Lasst Liebe, Glück, Fruchtbarkeit, Treue und Erfolg in Eurer Ehe walten.

Bei den meisten französischen Hochzeiten stellt sich die Braut in die Mitte des Saales und beginnt ihr Kleid ganz langsam höher gleiten zu lassen und das ganz bewusst vor den Augen aller Gäste. Die männlichen Gäste bieten Geld für jeden Zentimeter mehr Bein und die Frauen versuchen dagegen zu halten. Dieses Hin und Her endet, wenn letztendlich doch das Strumpfband zu sehen ist. Es wird dann demjenigen überreicht, der das letzte Gebot gesetzt hat. Das Geld kommt dann dem Brautpaar zu Gute.

Griechenland

In Griechenland wird die Hochzeit meist in einem kleinen Ort gefeiert, denn man sagt, je kleiner der Ort ist, desto gemeinschaftlicher und fröhlicher wird die Feier. Etwa 4 Wochen zuvor werden die Einladungen verteilt und die Frauen des Ortes arbeiten tagelang um die Köstlichkeiten für die Hochzeit vorzubereiten. Die letzte Woche vor der Hochzeit muss das Brautpaar getrennt von einander verbringen, denn es bringt Unglück, sich in dieser Zeit zu sehen.

In manchen Regionen ist es üblich, dass das ganze Dorf an der Hochzeitsfeier teilnimmt und nach der Trauungszeremonie ein Verwandter der Braut herumgeht, um Geldscheine von den Gästen zu sammeln. Diese werden dann der Braut an das Kleid geheftet. Höhepunkt der Feier ist, dass das Paar den „Geldtanz“ tanzt, bei dem die Verwandten dem Paar so viel Geld wie möglich an ihrer Kleidung befestigen. Daraus entsteht eine Art kleiner Wettstreit zwischen den Familien, bei dem aber unbedingt die Bräutigamsfamilie gewinnen muss. Das ist wichtig für die zukünftige Harmonie zwischen den zwei Familien.

In der ritualisierten Zeremonie der orthodoxen Kirche werden die Hochzeitskränze gesegnet und anschließend die Ringe getauscht. Man wechselt drei Mal die Kränze, um die Dreifaltigkeit zu ehren und dann darf Wein getrunken werden. Nach einer alten Tradition werden die Gäste mit Zuckermandeln beschenkt. Danach startet das frisch vermählte Paar in die Flitterwochen.

Schweden

In Schweden glaubt man, dass es Glück bringt einer Braut tief in die Augen zu sehen. Dies beanspruchen aber nicht nur die Gäste der Feier, sondern auch jeder Fremde, der am Haus klingeln um die Braut zu betrachten und sich selbst eine kleine Portion Glück zu verschaffen.

In der Kirche ist es üblich gemeinsam den Gang zum Altar zu bestreiten. Der Vater wartet mit den anderen Gästen in der Kirche auf das Brautpaar. Während der Feierlichkeit ist es außerdem üblich, dass jede Frau den Bräutigam und jeder Mann die Braut beliebig oft küssen darf. Jedoch nur dann, wenn der frisch angetraute Partner den Raum verlassen hat. Da dieser Brauch sehr umstritten und nicht immer angesehen ist, sollte er bei Unwissenheit mit Vorsicht behandelt werden. Ein sehr beliebter Brauch auf jeder schwedischen Hochzeit ist das Essen der Hochzeitstorte. Jeder, der ein Stück der Torte verweigert, vermittelt somit dem Paar, dass er ihm weder Glück noch Kinder wünscht. (gesundheitliche Gründe natürlich ausgenommen)

Polen

Eines der ältesten Hochzeitsbräuche ist die Segnung des Brautpaares durch die Eltern. Diese findet unmittelbar vor der kirchlichen Trauung im Haus der Braut und im engsten Familienkreis statt. Danach begibt sich das Paar auf den Weg in die Kirche, auf dem sie durch symbolische Blockaden aufgehalten werden und sich herauskaufen müssen. Diese Aufgabe übernimmt der Trauzeuge.

Zuerst betritt der Bräutigam mit seiner Mutter und den Trauzeugen die Kirche. Die Braut wird durch ihren Vater in die Kirche geführt und an den Bräutigam übergeben. Dennoch kommt es manchmal vor, dass das Brautpaar gemeinsam die Kirche betritt.

Nach der kirchlichen Trauung darf das Brautpaar die Glückwünsche entgegen nehmen. Erst von den Trauzeugen, danach von den Eltern und Großeltern und anschließend die weiteren Gäste. Oft wird auch Reis und Kleingeld in die Luft geworfen als Symbol für zukünftigen Wohlstand. Das Brautpaar sammelt gemeinsam das Kleingeld auf. Man sagt, wer von beiden das meiste Geld aufgesammelt hat, wird in Zukunft die Hosen anhaben.

Auf dem Weg zur Hochzeitsfeier fahren üblicher Weise die Eltern voraus, danach das Brautpaar gefolgt von den Freunden und Bekannten. Meist wird auch gleich die Fotoproduktion geplant, damit das Brautpaar nicht unnötig lange auf das Eintreffen der restlichen Gäste warten muss.

Die Eltern begrüßen das Brautpaar mit Brot und Salz, wobei das Brot geküsst wird. Dazu wird Vodka gereicht, der ausgetrunken wird und die Gläser nach hinten geworfen werden. Die Scherben sollen Glück bringen und werden gemeinsam vom Paar aufgekehrt. Danach trägt der Bräutigam seine Braut über die Schwelle des Hauses.

In Polen gibt es auch eine traditionelle Sitzordnung. Neben der Braut sitzen der Vater des Bräutigams und der Trauzeuge und neben dem Bräutigam sitzen die Mutter der Braut sowie die Trauzeugin. Gegenüber dem Brautpaar sitzen dann die Mutter des Bräutigams und der Vater der Braut.

Um Mitternacht gibt es eine ähnliche Tradition wie in Deutschland oder den USA. Die Braut wirft ihren Schleier unter die nicht verheirateten Frauen. Der Bräutigam wirft seine Fliege oder Krawatte unter die Junggesellen. Diejenigen, die diese zwei Utensilien fangen, wird der nächste Tanz gewidmet. Unmittelbar danach, wird die Hochzeitstorte angeschnitten und eine Dankesrede an die Eltern gerichtet, die die Hochzeit mühevoll vorbereitet haben.

Eine Besonderheit ist der zweite Tag nach der eigentlichen Hochzeit, an dem noch eine Feier im engsten Familienkreis statt findet (Poprawiny).

Marokko:

In Marokko ist eine traditionelle Hochzeit sehr teuer und beeindruckend. Vor einem Notar wird die Mitgift bezahlt und für die Aussteuer und Hausrat verwendet. Die Braut bekommt verschiedenen Schmuck, der aus Gold gefertigt sein muss. Normalerweise dauert die Verlobungszeit zwischen 6 Monaten und 2 Jahren in denen der zukünftige Bräutigam seiner Braut an Festtagen Geschenke in Form von Schmuck, Kleidung und Parfum macht.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten dauern über eine Woche. 5 Tage vor der Hochzeit werden eine Matratze, Decken und andere Dinge in das Zimmer der Braut gebracht. Die Braut wird von einer *negassa* (strenge Aufsicht einer weiblichen Bekannten) gebadet, danach geschminkt und Hände und Knöchel mit Hennamuster bemalt. In einem bestickten weißen Hochzeitsgewand gekleidet wird sie hinter einen Vorhang gesetzt, welcher als Symbol für den Übertritt in ein neues Leben gilt. Nach dieser Zeremonie beginnt das Fest, das Männer und Frauen getrennt von einander feiern. Abgesehen vom Bräutigam, dem es erlaubt ist zu seiner Frau ins Frauenzelt zu gehen.

Laut singend und rufend tragen Hochzeitsbedienstete am Abend die Braut auf einem runden Tisch sitzend zu ihrem Zimmer, während die Feier noch bis in die Nacht geht. Dieser Brauch findet ebenfalls an den weiteren 7 Tagen statt.

An dem Zimmer der Braut angekommen halten sich die Bediensteten hinter einer Art Leinwand auf um für die Jungfräulichkeit der Braut zu bürgen und ihre Entjungferung bezeugen zu können. Es folgt ein zweites rituelles Bad, nach dem die Bediensteten das Haus verlassen und das Paar alleine bleibt.

Es ist Tradition, dass der Brautvater einen geeigneten Partner für seine Kinder findet.

Mexiko

Bevor sich das Brautpaar auf den Weg zur Kirche machen, sprechen die Brauteltern mit der Braut ein Gebet. Die Blumenkinder und Überbringer der Trauringe sind wie Miniaturen der Braut und des Bräutigams gekleidet.

Die *madrinas* (Trauzeuginnen) und *padrinos* (Trauzeugen) übernehmen an der Hochzeit mehrere verschiedene Aufgaben. Die *madrina de ramo* trägt Blumen für die heilige Jungfrau Maria. Die *madrina de laso* trägt ein verziertes Seil, das um das Paar drapiert wird während sie ihr Gelübde ablegen. Es symbolisiert die Einheit des Brautpaares. Außerdem tragen *madrinas* und *padrinos* das Gebetsbuch, den Rosenkranz, das Gebetskissen, ein Gästebuch, das Weinglas für den Toast usw.

Die *madrina de velacion* wurde von der Braut auserwählt, ihre Ansprechpartnerin in ihrem Leben als Ehefrau zu sein. Der Bräutigam präsentiert seiner Braut als Symbol seines Vertrauens, Zuversicht und finanziellen Unterstützung 13 goldene Münzen, die die *madrina de arras* während der Zeremonie trägt. Die 13 Münzen repräsentieren Christus mit seinen 12 Aposteln.

Die Münzen befinden sich in einer Geschenkbox, die dem Priester übergeben und daraufhin gesegnet wird. Danach werden die Münzen wieder an die Braut übergeben, die sie zu Beginn der Zeremonie aus der Schachtel in die Hände des Bräutigams schüttet. Danach werden sie der *madrina de arras* gereicht, die die Münzen bis zum Ende der Zeremonie hält. Danach wird die Schachtel wieder an die Priester gereicht, der die Münze in die Box fallen lässt und sie dem Bräutigam übergibt, der die Münzen dann in die Hände der Braut fallen lässt und die Schachtel darauf platziert. Dies soll symbolisieren, dass er ihr die Kontrolle über all seine weltlichen Güter zuteilt.

Ein ganz beliebter Glücksbringer ist die sogenannte Hochzeits-Piñata. Dies ist eine künstlerisch gestaltete hohle Figur, die mit Süßigkeiten oder anderen kleinen Geschenken wie Geldscheine, Münzen, Gutscheinen o.ä. gefüllt ist. Diese Figur wird dann an die Decke oder einen Baum gehängt. Jetzt darf das Brautpaar mit verbundenen Augen und einem Stock ein paar Mal auf die Piñata schlagen, in der Hoffnung, dass sie diese treffen und etwas heraus fällt. Dieser Brauch dient dazu, alle feindlichen Gefühle des Eheglücks zu vertreiben.

Als Brautkleid ist keine bestimmte Mode vorgeschrieben. Die Braut kann zwischen Brautkleid mit Schleier, einem engen Kleid mit Bolero-Jacke oder einem Kleid im Flamenco-Stil mit Rüschen am Saum entscheiden. Außerdem kann sie auch anstatt eines Blumenstraußes einen Fächer in der Hand halten.

Indien

Von umschwärmenden Frauen werden der Braut Ornamente mit Hennapaste auf die Hände, Knöchel und andere Körperstellen gemalt, die der Frau Glück bringen sollen. Diese Prozedur dauert bis zu 3 Tagen, in denen die zukünftige Braut aufgeklärt und auf die Rolle einer guten Ehefrau vorbereitet wird.

Der Zeitpunkt der Ehe wird nicht wie in Deutschland von dem Brautpaar sondern vom Horoskop bestimmt und wird im Sinne des Hinduismus geschlossen.

Üblicherweise findet die Hochzeit im Haus der Brauteltern statt, daher macht sich der Bräutigam mit sämtlichen Freunden, Verwandten und Bekannten auf dem Weg zu seiner Braut, wo er mit einem rituellen Getränk aus Honig und Joghurt empfangen wird. Dieses Getränk soll Glück bringen. Im Innenhof des Hauses ist ein Pavillon aufgebaut, der durch eine Art Vorhang in zwei Bereiche geteilt ist. Das Brautpaar betritt diesen Pavillon von zwei unterschiedlichen Seiten und setzt sich jeweils auf eine Seite des Vorhangs.

Der Vorhang wird während der Zeremonie, bei der der Priester heilige Verse zitiert, langsam beiseite geschoben. Oftmals sieht sich das Brautpaar nun zum ersten Mal. Daraufhin tritt der Brautvater vor und übergibt seine Tochter dem Bräutigam, welcher verspricht seine Frau zu ehren und treu zu ihr zu stehen. Von besonderer Wichtigkeit ist das heilige Feuer, in das das Brautpaar Reis und Butteröl als Opfergabe wirft. Als nächstes wird die Kleidung des Paares verknotet und in diesem Zustand müssen sie sieben Schritte um das Feuer herumgehen. Anschließend wird das Brautpaar mit Weihwasser besprengt. Danach beginnt das Fest und dauert je nach Vermögen der Brauteltern mehrere Tage.

Eine weitere Tradition ist es, der frisch verheirateten Braut ein Kind auf den Schoß zu setzen. Meist ist das ein Junge und soll dem Paar bald Kinder bescheren. Nach der Hochzeit verlässt die Tochter das Elternhaus und lebt mit Ihrem Ehemann in seinem Haus.

Rumänien

In Rumänien befestigen die Freunde des Brautpaares den Brautkranz an einem möglichst hohen Baum. Der Bräutigam muss nun den Baumwipfel mit Hilfe seiner Bekannten erklimmen, indem diese eine Pyramide bilden und er als Spitze darauf

stand, um den Kranz aus dem Baum zu holen und ihn seiner Braut aufzusetzen. Erst dann darf er mit ihr vor den Traualtar treten. Nach der Trauung werden Salz und Weizenkörner in alle Himmelsrichtungen geworfen und die Braut spritzt von der Schwelle ihres neuen Heims aus Rosenwasser auf die Hochzeitsgesellschaft. Dies soll dem frisch vermählten Paar Glück in der Ehe bringen.

Eine weitere Tradition ist, dass man auf den Teppich in der Kirche, auf dem das Brautpaar steht, Geldmünzen wirft. Es ist das Symbol für Geld und Wohlstand, das nicht im Geringsten so wichtig ist wie das Eheglück.

Bulgarien

Die weiße Hochzeit in Deutschland entspricht der roten Hochzeit in Bulgarien. Daher hat die Farbe rot auch eine große Bedeutung auf solchen Festen. Das merkt man auch schon allein daran, das bulka (die Braut) im Deutschen Klatschmohn bedeutet. Auch der Hochzeitsschmuck im Veranstaltungssaal ist rot und die Gäste bringen rote Tücher mit.

Heiraten bedeutet für die Braut rein sein. Daher muss sie vor der Hochzeit in einen Badezuber, der mit glühenden Kohlen gefüllt ist und über einen roten Gürtel der Brautmutter springen. Das Brautbaden ist ein uralter Brauch den man schon in den griechischen und römischen Antike kannte: Am Tag vor der Hochzeit wurde die Braut gründlich rasiert und gepflegt und war somit bereit in ein neues Leben einzutreten.

Jemen

In Jemen feiert man das Hochzeitsfest drei Tage lang und beginnt damit üblicherweise an einem Mittwoch. Bis zum eigentlichen Fest am Freitag verbringen Braut und Bräutigam diese Zeit nur unter gleichgeschlechtlichen Freunden und Verwandten. Ab sofort darf die Braut das Haus nicht mehr verlassen und genießt ein entspannendes Verwöhnprogramm. Bis auf die Augenpartien wird sie völlig in grün eingehüllt und lässt sich von den Frauen an Händen und Füßen kunstvolle Hennamuster malen. Diese Feierlichkeit wird vom Bräutigam bezahlt. Daher gibt er den Eltern der Braut das Geld für ein möglichst teures Kleid um seinen finanziellen Status zu unterstreichen. Während die Braut noch herausgeputzt wird, feiert der Bräutigam mit Freunden und Verwandten bei Tanz, Musik und Quat. Quat ist eine leicht euphorisierende Alltagsdroge aus Blättern des Quatstrauchs. Um Alle an dem Freudenfest teilhaben zu lassen, wird das Haus hell beleuchtet und jedem der an der Haustüre klingelt wird etwas zu essen angeboten.

Am Donnerstag in der Moschee und unter Zeugen schließen der Brautvater und der Bräutigam mit dem Segen des Imam den Ehevertrag ab. Daraufhin erfolgt eine sakrale Hochzeitsprozession zum Haus des Bräutigams. Die Braut wird von ihrer männlichen Verwandtschaft mit geschmückten Jeeps abgeholt und zu ihrem Bräutigam gebracht. Die Hochzeit findet gewöhnlich Abends zwischen 19 und 21 Uhr statt.

Höhepunkt der ganzen Tradition ist der Freitag. An diesem Tag lädt der Bräutigam seine Verwandten und die Braut zum Essen ein. Die Männer treffen sich zwischen zehn und elf Uhr vormittags am Rande des fruchtbaren Tals Wadi Dhar, während die Frauen kochen. Der Bräutigam gibt Gewehrschüsse in die Luft ab und mit Musik und

Gesang wird der traditionelle Djambiatanz aufgeführt. Nach alter Sitte wird das anschließende Mahl getrennt von Frauen und Männer zu sich genommen.

Ungarn

In Ungarn vermittelt der Hochzeitslader die Einladungen mit einem Gedicht und dem Auftrag Besteck mitzubringen an die Gäste. Dafür füllt man ihm seine Weinflasche wieder auf die er bei sich trägt.

Vor dem Betreten des Hauses wird dem Brautpaar ein Striezel überreicht. Diese Tradition besagt, wer die das größere Stück ergattert hat in der Ehe die Hosen an. Trotz alledem sollte die Braut als erstes ihren Fuß über die Schwelle heben, um gleichberechtigt zu leben.

Ein anderer Brauch ist, dass sich die Braut um zwölf Uhr nachts umzieht. Früher zog man dann eine traditionelle Tracht an, heute bevorzugen die Frauen eher ein sexy rotes Kleid. Daraufhin wird sie nicht mehr als Braut bezeichnet sondern als Frau (Menyecsketánc). Nun folgt der Tanz der Frau. Die Gäste müssen zahlen um mit der Frau zu tanzen. Es ist nicht üblich, dass dabei darauf gesehen wird wie viel man zahlt, allerdings sollte jeder einmal mit der ehemaligen Braut getanzt haben.

Italien

In Italien gibt es wie in vielen anderen Ländern ebenfalls einen Junggesellenabschied. Diesen Abend verbringen Braut und Bräutigam getrennt von einander mit ihren Freunden und Bekannten. Allerdings ist es hier nicht üblich zum Abschied des Junggesellen einen Stripper oder ähnliches zu organisieren.

Die Hochzeit wird als ein großes Familienfest betrachtet, bei dem die ganze Familie eingeladen wird. Anders wie in manch anderen Ländern werden, wenn überhaupt, nur die engsten Freunde eingeladen. Die Abendkleider und die Kleidung für die Kirche werden meist neu gekauft. Es ist üblich, dass sich die Eltern des Brautpaares die Kosten der Hochzeit teilen.

Es finden fast ausschließlich kirchliche Trauungen statt, bei denen der Bräutigam am Altar wartet, bis der Brautvater seine Tochter durch das Mittelschiff nach vorne begleitet hat und die Braut an ihn übergibt. Dies symbolisiert, dass nun der Bräutigam für die Tochter sorgen soll. Nach der Trauung erwartet die ganze Familie das Paar vor der Kirche, wo das Brautpaar mit Reis beworfen wird. Dieser Brauch soll Wohlstand und Glück in der Ehe bringen.

Den Ehering trägt das Paar, nicht wie in Deutschland an der rechten Hand sondern am linken Ringfinger. Der alten Tradition zu folge, sind die Ringe eher schlicht und aus Gold. Dennoch wird es immer moderner, dass die Braut an ihrem Ring einen kleinen Stein eingearbeitet hat.

Üblicherweise findet die Feier in einem Restaurant statt und es wird sehr viel Wert auf das Essen gelegt. Das Festmahl besteht meistens aus mehreren Gänge. Meist beginnt das Festmahl mit einem Aperitif, danach folgen verschiedene Nudelspeisen, Gerichte aus Fleisch und Fisch sowie ein Sorbet. Ganz zum Schluss wird dann auch die Hochzeitstorte angeschnitten. Zwischen den Gängen wird oftmals getanzt, wobei

der erste Tanz dem Brautpaar gewidmet wird. Als Symbol der Vermählung werden „Confetti“ (gezuckerte Mandeln, daran befindet sich ein Zettel mit dem Namen des Brautpaares und deren Hochzeitsdatum), die das Bittere und das Süße im Leben repräsentieren, an alle Gäste verschenkt. Die Gäste, die dem Brautpaar ein Geschenk mitgebracht haben, erhalten dazu noch ein „Bombonier“. Das sind kleine Aufmerksamkeiten, die meist aus einem Silberlöffel, einem Kerzenständer oder Ähnlichem bestehen.

In Italien gibt es, wie in England oder Deutschland, den Brauch, dass die Braut an ihrer Hochzeit etwas Blaues, etwas Geliehenes und etwas Neues trägt. Außerdem wird nach dem mehr-gängigen Mahl, der Brautstrauß unter die unverheirateten Junggesellinnen geworfen. Man sagt, dass diejenige die diesen fängt, als nächstes heiraten wird. Ansonsten sind Hochzeitsspiele oder eine Brautentführung in Italien eher unüblich.

In manchen Gegenden Italiens, wird übrigens noch ganz traditionell um die Hand der Braut geworben, zum Beispiel mit einem Abendständchen des jungen Mannes unter dem Fenster der Angebeteten oder mit einem Holzklotz, der in diesem Falle den sprichwörtlichen Zaunpfahl ersetzt. Der Mann legt abends einen Holzstamm oder einen Holzklotz vor die Tür der Angebeteten. Nimmt sie den Antrag an, holt sie den Holzklotz ins Haus. Lehnt sie jedoch ab, rollt sie den Stamm von der Tür weg.

Kroatien

In Kroatien ist die Hochzeit ein großes Fest, bei dem alle Verwandten aller Grade eingeladen werden. An diesem Tag werden alle Verwandte und Freunde der Braut im Haus ihrer Elter erwarten sowie alle Verwandte und Freunde des Bräutigams im Haus seiner Eltern. Bei traditionellen Hochzeiten bekommen alle von unverheirateten Mädchen eine Hochzeitsnadel mit Rosmarin und einem Bändchen der Landesfarben angesteckt. Sollte die Hochzeit etwas moderner sein, darf die Nadel auch ruhig etwas verziert sein und ohne den Rosmarin und das Bändchen.

Nach Kaffee, Kuchen und etwas Musik wird die Braut von ihrem Bräutigam und dessen Angehörige abgeholt und mit lautem Hupkonzert in die Kirche gebracht. Nicht wie in anderen Ländern wird dem Brautpaar nach der Trauung vor der Kirche gratuliert, sondern die Glückwünsche werden noch in der Kirche gegenüber dem Paar ausgesprochen.

Üblicherweise findet die Hochzeit in einem Restaurant- oder Hotelsaal statt, in dem dann das Festmahl serviert wird. Dieses besteht meist aus Meza (kalte Käse- und Wurstplatten), einem mehrgängigen Menü, das aus Spanferkel und Lamm besteht, und Sljivovica (kroatischer Pflaumenschnaps). Währenddessen geht die Braut mit ihrer Trauzeugin durch die Reihen um die Gäste noch einmal zu begrüßen und anzustoßen. Zu der Tradition gehört auch, dass die Trauzeugin ein Tablett dabei in den Händen hält, auf das jeder Gast ein Kuvert mit Glückwunschkarten und Geld legt. In manchen Regionen, meist in ländlicheren Gegenden, ist es üblich, dass auf dem Tablett auch ein Apfel, indem zwei Dukaten stecken, liegt. Für diese Dukaten haben die Brauteltern gespart und sie wollen damit den Wohlstand der Familie ausdrücken. Anstelle von Geldgeschenken stecken dann oftmals enge Verwandte ebenfalls Dukaten in den Apfel.

An so einem Tag spielt normalerweise eine Liveband und es werden Partnertänze und der Kreistanz Kolo getanzt.

Kurz vor Mitternacht wird die Hochzeitstorte von dem Paar angeschnitten und es muss sich gegenseitig mit dem ersten Stückchen füttern. Daraufhin stellt die Braut ihren Fuß auf einen Stuhl und der Bräutigam muss mit den Zähnen das Strumpfband ausziehen. Diese wird dann in die Menge der unverheirateten Männer geworfen. In diesem Zuge wird auch der Brautstrauß in die Menge der unverheirateten Frauen geworfen. Derjenige, der das Strumpfband und diejenige, die den Brautstrauß gefangen hat, muss miteinander tanzen.

Um Mitternacht zieht sich die frisch vermählte Braut um und schlüpft in ein schönes Abendkleid.

Afrika

In Afrika sind Hochzeitszeremonien genauso unterschiedlich wie die Stämme die dort leben. Das einzige was sie gemeinsam haben ist, das sie alle prächtige und farbenfrohe Gewänder tragen. Trotz alledem ist überall eine Hochzeit ein großes Ereignis.

Üblicherweise wird die zukünftige Braut mit Henna an Armen und Beinen bemalt. Danach wird der ihr von einer Sumo (ältere Frau) gelehrt wie sie ihren Mann erfreuen kann.

Bei den Ndebele in Südafrika besteht die Hochzeit aus 3 Etappen, die sich über mehrere Jahre hin ziehen können. Als erster Schritt wird die lobola (der Brautpreis) verhandelt. Danach zieht sich die Braut für zwei Wochen zurück, in denen ihr beigebracht wird eine gute Ehefrau zu sein. Nachdem die zwei Wochen vollzogen sind, zeigt sie sich der Öffentlichkeit mit golwani (Perlenschmuck und mit Perlen besetzte Reifen) um die Taille und Beine. Die 3. Etappe ist nach der Geburt ihres ersten Kindes vollendet.

Die Frauen aus dem Stamm der Massai in Kenia verlässt Perlengeschmückt das Haus ihrer Eltern, um nun mit ihrem Bräutigam zusammen zu leben. Es ist üblich, dass sich Massai-Frauen in Ehen mit wesentlich älteren Männern fügen müssen.

Auch der Stamm der Karo hat seine eigene Art und Weise eine Hochzeit zu feiern. Wie bei anderen Stämme sind auch Körperbemalungen und Schmuck aus Samenkörnern üblich, aber auch die sogenannte Skarifizierung. Damit feiert man die Geschlechtsreife der jungen Frau und ritzt kleine Schnitte in ihren Unterkörper und reibt Asche darauf, damit die gleichmäßige Heilung in einem gleichmäßig erhöhten Muster gefördert wird. Diese Vernarbungen ersetzen den Hochzeitsschmuck und entsprechen dem Schönheitsbild des Stammes und sie sollen die Attraktivität des Mädchens steigern.

Bei den Suaheli-Frauen in Kenia werden ein paar Tage vor der Hochzeit alle Haar vom Hals abwärts entfernt und mit Kokosnussöl massiert und mit Sandelholz parfümiert. Der Vater bespuckt ihr zum Segen den Kopf und die Brust mit Milch und verabschiedet sie mit den Worten: „Möge Gott dir viele Kinder schenken“.

Russland

In Russland ist es eine beliebte Tradition, dass die Braut von einer Freundin und der Bräutigam von einem Freund Unterstützung beim Ankleiden bekommen. Meist sind diese Personen die Trauzeugen. Die Trauzeugen müssen unverheiratet und ein Paar sein.

Nach dem Ankleiden versammelt sich die Braut mit ihren engsten Verwandten im Haus ihrer Eltern, wo sie ihren zukünftigen Mann erwarten. Allerdings wird er durch Angehörige der Braut aufgehalten. Er muss erst einige Aufgaben erfüllen, bis er zu seiner Angebeteten durchdringen kann. Wenn er dann endlich bei den Brauteltern angelangt ist, muss er mit den engsten Verwandten verhandeln. Als Symbol für seinen Wohlstand und seine Unabhängigkeit muss er seine Braut vom Brauvater frei kaufen. Natürlich bekommt das Brautpaar das Geld wieder zurück.

Bei der kirchlichen Trauung erwartet der Bräutigam seine Braut am Altar, während seine Liebste von ihrem Vater über das Mittelschiff begleitet und dem Bräutigam übergeben wird. Üblich ist es wie in Deutschland auch, den Ehering am rechten Ringfinger zu tragen.

Die anschließende Feier findet meistens in einem großen Saal statt. Dort wird das glückliche Brautpaar dann auch von allen Gästen begrüßt und es werden persönliche Gedichte vorgetragen. Anschließend bringen die Eltern ein Salzbrot, von dem das Brautpaar abbeißen muss. Man sagt, wer von den Beiden das größere Stück ergattert, wird in der Ehe die Hose an haben. Danach folgt Musik von einer Liveband und ein reichhaltiges Buffet. Das Festmahl wird meist von Freunden und Verwandten zubereitet und verziert.

In Russland gibt es auch einen sehr exklusiven Brauch an Hochzeiten. Die Trauzeugen sollten die Schuhe der Braut genauestens im Auge behalten, da sie dafür verantwortlich sind, dass die Braut nicht nur mit einem Schuh gehen muss. Denn irgendjemand von der Feier versucht ihr einen Schuh zu klauen. Sollte es dann jemand schaffen, einen der beiden Schuhe zu klauen, treten die „Zigeuner“ auf. Die Zigeuner sind einige Gäste der Hochzeit, die von der Moderatorin dazu aufgefordert wurden in den Nebenraum zu gehen und sich zu verkleiden. Diese tanzen durch den Raum und versuchen den Schuh wieder zu verkaufen. Sie gehen durch die Reihen der Verwandten und bitten jeden um eine Spende. Im Gegenzug dazu bekommt jeder der etwas gezahlt hat, ein Gläschen Wodka. Ist man alle Reihen durch gegangen wird der Schuh zurück an seine Eigentümerin gegeben. Das dabei verdiente Geld geht natürlich dem Brautpaar zu Gute und die „Zigeuner“ dürfen sich wieder umziehen.

Als nächstes folgen einige verschiedene Spiele, an denen die meisten Gäste sowie das Brautpaar teilnehmen. Außerdem wird in diesem Zuge auch der Brautstrauß geworfen und man hofft somit die nächste Braut ausfindig zu machen.

Um 12 Uhr nachts nehmen die Mütter der Braut den Schleier ab. Dies soll symbolisieren, dass sie keine Braut mehr ist sondern eine Ehefrau. Daraufhin verlässt das Brautpaar die Feier und zieht sich für die Hochzeitsnacht zurück. Die eingeladenen Gäste feiern noch bis zum Morgengrauen weiter und die Trauzeugen nehmen die Sitzplätze des Brautpaares ein.

Zur russischen Tradition gehört auch, dass am nächsten Morgen zusammen gefrühstückt wird. Das Paar begrüßt nun die Gäste in einer Schürze, was symbolisiert, dass man nun vom Brautpaar bedient werden würde. Ein alter Brauch besagt, dass man am nächsten Morgen eine Nudelsuppe essen muss. Daher haben die Zigeuner einige Löffel parat, die sie an die Gäste verkaufen.

Insel Java

Die Hochzeit auf der Insel Java besteht aus verschiedenen Prozessen. Begonnen wird mit dem Prozess „Siraman“. Dieser Vorgang ähnelt der Taufe in Deutschland. Einen Tag vor der Hochzeit wird die Braut mit Wasser aus sieben verschiedenen Quellen übergossen, was symbolisieren soll, dass die Braut rein und bereit für die Ehe ist. In diesem Wasser wurde vorher eine Blume, die sich „Banyu Perwitosari“ nennt, eingelegt. Beendet wird diese Prozession, sobald ein Verwandter einen Krug zerbricht. Am gleichen Tag folgt eine Zeremonie, die sich „Midodareni“ nennt. In dieser Zeremonie muss der Ijab Kabul (Bräutigam) ein Versprechen abgeben, damit er das Vertrauen der Brautfamilie gewinnt und beweist, dass er nun eine Frau hat für die er sorgen wird. Ein weiterer Brauch ist es, in die Kreuzung in der Nähe des Hauses der Brautfamilie eine Blume namens „Mayang“ zu legen, die die bösen Geister vom Paar fern halten soll. Diesen Brauch nennt sich „Panggih“.

Als nächstes wirft die Braut ein „Sirih“ (ein Blatt des Betelpfeffers) auf den Boden, was symbolisiert, dass das Brautpaar bis zum Lebensende zusammen bleiben wird. Im Gegenzug dazu, zerbricht der Bräutigam, als Symbol für Verantwortung als Leiter der Familie und zukünftiger Vater, ein Ei. Diese beiden Bräuche nennt man in der Landessprache „Balangan Suruh“ und „Wiji Dadi“. Als Zeichen, dass der Bräutigam zur Familie gehört, berührt die Brautmutter seinen Kopf. Diesen Vorgang nennt man „Pupuk“. Darauf folgt die Zeremonie „Sinduran“. Die Braut läuft über ein Tuch, was symbolisiert, dass eine neue Familie entstanden ist. Anschließend setzt sie sich auf den Schoß des Vaters und zeigt somit, dass sie nun die gleichen Rechte und Pflichten hat. Dies nennt man „Timbang“.

In Indonesien ist es eher selten, dass die Frau nach der Hochzeit arbeiten geht. Darauf bezieht sich der nächste Brauch „Kacar-Kucur“. Der Bräutigam gießt seiner Braut duftendes Öl auf den Schoß und zeigt somit, dass er für sie sorgen wird. Den Vorgang, dass Braut und Bräutigam von einem Teller essen, nennt man „Dahar Klimah“. Das soll zeigen, dass das Brautpaar verspricht in guten sowie schlechten Zeiten zueinander zu stehen. Tradition ist auch, dass die Brauteltern die Eltern des Bräutigams abholen. Dies nennt man „Mertui“. Anschließend bittet die Braut ihre Eltern um ein gutes und schönes Leben.